

Klaus Gerber

Robert-Koch-Institut, Bibliothek, Nordufer 20, 13353 Berlin

25 Jahre Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

zwei Redner zum Thema 25 Jahre AgmB, ist das nicht schon zuviel? Daß Herr Kühnen hierzu sprechen mußte, ist selbstverständlich; schließlich hat er die Gründungsversammlung einberufen, geleitet, wurde der erste Vorsitzende und blieb - 25 Jahre lang - der gute Geist unserer Arbeitsgemeinschaft - selbst wenn er mal nicht offizielle Funktionen als Vorstandsmitglied oder Vorsitzender bekleidete.

Der Vorstand hatte dennoch mich gebeten, heute einige Worte zu diesem Jubiläum zu sagen, wohl wissend, daß ich genauso wenig wie Herr Kühnen Neigung zu Festreden besitze, wohl aber ebenfalls eine gewisse Liebe zu geschichtlichen Betrachtungen - immer in dem Bewußtsein, daß von Zeit zu Zeit ein Blick zurück notwendig ist, um den Blick nach vorn zu schärfen.

Dazu kommt, daß ich zu den 41 Gründungsmitgliedern zähle, von denen heute viele nicht mehr im Dienst oder nicht mehr in medizinischen Bibliotheken tätig sind - einige sind auch leider schon verstorben. Die Zahl der "Alten", die noch etwas Erlebtes erzählen können, ist nun mal nach 25 Jahren klein geworden.

Herr Kühnen hat thematisch den großen Bogen geschlagen von der Gründung der AgmB und ihrer Vorgeschichte bis zur heutigen Tagung - was bleibt für mich? Sicher nicht ein Abriß über alle Tagungen mit ihren Vorträgen, zumal Herr Kühnen anläßlich des zehnjährigen Bestehens unserer Arbeitsgemeinschaft (1980) und Herr Franke zum 15jährigen Bestehen (1985) ausführliche Rückblicke geliefert haben; diese sind heute noch lesenswert, aber die - gottlob so zahlreichen - neuen Mitglieder, insbesondere die, die nach der Wiedervereinigung Deutschlands zu uns gekommen sind, können diese Vorträge nicht kennen, da sie die Mitteilungshefte, in denen sie abgedruckt wurden, gar nicht besitzen.

Ich will deshalb ein schon vor Jahren in Angriff genommenes Projekt verwirklichen, eine Art Dokumentation der AgmB in einem Sonderheft unserer Mitteilungen zusammenzustellen. Die Dokumentation soll enthalten die Programme aller Tagungen, dazu die Tagungsberichte aus der Zeitspanne, als wir noch über ein Mitteilungsorgan verfügten und schließlich eine Art Register oder Sammlung aller Inhaltsverzeichnisse der "Mitteilungen". Dies wird Sie einerseits in die Lage versetzen, einen Sie interessierenden Beitrag als Kopie bei der ZBMed anzufordern (die "Mitteilungen" werden dort vollständig gehalten), andererseits können Sie - allein schon beim Durchblättern - die Entwicklung in unserer Ag nachvollziehen, wenn Sie lesen, welche Themen uns wann - und welche immer - beschäftigt haben.

Es war mir aus zeitlichen Gründen nicht möglich, diese Dokumentation zur heutigen Tagung vorzulegen; außerdem erschien es mir angebracht, daß darin gerade auch die Jubiläumstagung

ihren Niederschlag findet. Ich wollte Sie aber hier und heute auf dieses Heft schon ein wenig neugierig machen. Mir jedenfalls hat das Studium der alten Berichte - nach ihrer z. T. mühevollen Beschaffung - nicht nur manch interessante Wieder-Entdeckungen vermittelt, sondern insbesondere die Erkenntnis, daß wir uns all die Jahre doch wirklich intensiv mit den aktuellen und den Dauerproblemen des medizinischen Bibliothekswesens beschäftigt haben.

Ich brauche deshalb heute nicht auf die einzelnen Tagungen und die Vielfalt ihrer Themen einzugehen, sondern will, Ihr Einverständnis einmal vorausgesetzt, einige Strukturen, Entwicklungen und Probleme in unserer Arbeitsgemeinschaft aufzeigen - unter ganz persönlichem Blickwinkel.

So habe ich - bei der Durchsicht meiner Unterlagen - meinen alten Dienstreisebericht über die Gründungstagung vom 17.11.1970 in Köln wiedergefunden. Obwohl ein Ergebnis-Protokoll vorlag, habe ich mich über 3 1/2 Seiten ausgelassen - sicher nicht aus übertriebenem Diensteyer, sondern weil die Veranstaltung mich offenbar stark beeindruckt hatte. Gestatten Sie mir, bitte, zwei Zitate:

(1) "Die Behandlung des Tagesordnungspunktes 1 - Satzung der 'Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen' - nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Die Satzung wurde nach längerer Diskussion verabschiedet. Gleich zu Beginn der Diskussion über die grundsätzliche Frage, ob die 'Arbeitsgemeinschaft' Anschluß an den in Gründung befindlichen deutschen Bibliotheksverband suchen sollte, zeigte sich, daß die Versammlung (41 Personen) nach Zugehörigkeit, Argumentation und Entschlußfreudigkeit in zwei 'Fraktionen' zerfiel: die Mehrheit der Teilnehmer bestand aus Leitern, Referenten und Mitarbeitern medizinischer Abteilungen von Universal- (Universitäts-, Staats-, Landes-) Bibliotheken, die Minderheit setzte sich aus Leitern oder Mitarbeitern großer Spezialbibliotheken zusammen. Der Berichtstatter wies darauf hin, daß der Bibliotheksverband offensichtlich nicht geneigt sei, Firmen- und Institutsbibliotheken aufzunehmen, wobei sich der Berichtstatter auf persönliche Information seitens eines der Mitglieder des Gründungsausschusses des Bibliotheksverbandes berufen konnte."

- Sie sehen übrigens, von Krankenhausbibliotheken war damals noch keine Rede!

(2) "Den Tagungsablauf zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Gründung der 'Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen' richtig und notwendig erscheint und den Mitgliedern vielfältige Informationen und persönliche Kontakte bietet. Die eingangs erwähnte unterschiedliche Gruppierung der Mitglieder läßt für die Zukunft noch heftige, aber doch fruchtbare Diskussionen erwarten, da letztlich Universal- und Spezialbibliotheken voneinander abhängig sind und zusammenarbeiten müssen."

In den ersten Jahren (bis 1973) fanden jährlich zwei Tagungen statt, ab 1974 die uns heute selbstverständliche Jahrestagung - bis 1977 jeweils im April oder Mai, ab 1978 - aus verschiedenen Gründen - immer im Herbst.

Von Beginn an prägend für die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft waren ihre Tagungen, die stets an wechselnden Orten stattfanden. Trotz gewisser "weißer Flecke" auf der Landkarte ist es den Vorständen dank der Bereitschaft vieler Mitglieder, einmal die mühevollen und zeitraubende Arbeit der Vorbereitung einer Tagung als "gastgebende Bibliothek" zu übernehmen, gelungen, dieses Prinzip durchzuhalten. Dabei zeigte sich eindrucksvoll, wie - bei aller Gemeinsamkeit - die örtlichen Verhältnisse sich voneinander unterscheiden und somit örtliche Probleme auch örtliche Bewältigungsstrategien und Lösungen erforderten. Damit auch die neuen Mitglieder erfahren, wo wir in 25 Jahren schon gewesen sind, will ich alle Tagungsorte nennen; dies durchaus mit dem Hintergedanken, neue potentielle "Gastgeber" zu motivieren:

November 1970 Köln
März 1971 Hannover
Oktober 1971 Ulm
Mai 1972 Mannheim
Oktober 1972 Frankfurt a.M.
April 1973 Wuppertal
November 1973 Bielefeld
Mai 1974 Stuttgart
April 1975 Heidelberg
April 1976 Basel u. Bern
April 1977 Würzburg
November 1978 Essen
September 1979 Lübeck
September 1980 Gießen
September 1981 Köln
Oktober 1982 München
September 1983 Offenbach
Oktober 1984 Berlin
Oktober 1985 Ulm
Oktober 1986 Aachen
Oktober 1987 Homburg/Saar
Oktober 1988 Tübingen
Oktober 1989 Hamburg
Oktober 1990 Biberach/Riß
September 1991 Köln
Oktober 1992 Magdeburg
Oktober 1993 Essen
September 1994 Heidelberg

Wurden die vorgesehenen Tagungs-Themen zu Anfang noch unstrukturiert in Briefform angekündigt, entwickelte sich doch bald ein formelles "Programm" mit einer gewissen Struktur, die sich so bewährt hat, daß sie seit Jahren gleich geblieben ist: Beginnend mit einer Darstellung der jeweiligen gastgebenden Bibliothek, gegebenenfalls der Literaturversorgung der betreffenden Region, über aktuelle Themen (Vorträge und Erfahrungsberichte) - teilweise zu Generalthemen zusammengefaßt - bis zu den Berichten über Entwicklung und Situation bei der ZBMed und dem DIMDI, dies alles angereichert mal durch Ausflüge in die Historie oder durch ausgesprochene Festvorträge, die den Tagungen zuweilen "Glanzlichter" bescherten.

Schon an der Gestaltung der Tagungsprogramme können Sie die Entwicklung von der fast noch formlosen Zusammenkunft bis zur doch recht professionell "gemanagten" Tagung erkennen - und das bei ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitgliedern!

Dieser Trend zu einer gewissen "Professionalität" läßt sich auch an anderen Erscheinungen beobachten:

Wurden zunächst nach den Tagungen kurze "Ergebnisprotokolle" an die Teilnehmer versandt, erschienen bald ausführliche Tagungsberichte, zuweilen auch einzelne Beiträge in vollem Text. Im Jahre 1977 kam es sogar zur Herausgabe einer eigenen Zeitschrift "Medizin Bibliothek Dokumentation" mit dem Untertitel "Zeitschrift für die informationswissenschaftliche und bibliothekarische Praxis der Literaturversorgung im gesamten Gesundheitswesen". Die Initiatoren - ich nenne hier nur die Herren Dr. Schöffler und Krug - hatten damit ein großes Vorhaben in Gang gesetzt, aber leider konnten nur zwei Hefte erscheinen. Eine ausführliche Information aller Mitglieder über die jeweiligen Tagungen blieb jedoch ein Anliegen, und mit der Nr. 3 (so gezählt nach den beiden Heften der genannten Zeitschrift) starteten 1981 die vereinsinternen "Mitteilungen" der AgmB.

Es ist das große Verdienst des seinerzeitigen Schriftführers, unseres heutigen Gastgebers Herrn Wagner, daß - beginnend mit der Tagung in Gießen 1980 - die Vorträge und Berichte der Jahrestagungen allen Mitgliedern bekannt gemacht wurden. Herrn Wagners Understatement ließ es nicht zu, dies besonders herauszustellen; erst in der Nr. 6 brachte er ein eigenes Vorwort (natürlich nur mit seinen Initialen unterzeichnet). Seitdem besitzen wir fast alle Vorträge und Berichte im Wortlaut; die vereinsinterne Information erlaubt andererseits jedem Referenten die Publikation in einer Fachzeitschrift. Ich glaube, dieses Verfahren hat sich bewährt.

Eine weitere Innovation zeigte sich 1984 in Berlin: es gab eine kleine Ausstellung von Buchhändlern! Fast ohne unser besonderes Zutun war damit eine Entwicklung angestoßen worden, die inzwischen zu einer ganz wesentlichen Bereicherung unserer Tagungen geführt hat. Fachbuchhandlungen und große Zeitschriftenvertriebe fanden unsere Tagungen interessant - wenn sie auch bedauerten, daß die Teilnehmer wegen der ungewohnten Disziplin, allen Vorträgen zu lauschen, nur in den knappen Pausen Zeit für ihre Präsentationen hatten. Mit dem Siegeszug der EDV kamen die Vertreter der verschiedenen Literaturdienste, deren Präsentationen auf unseren Tagungen heute selbstverständlich sind. Dazu beigetragen hat sicherlich, daß gerade unsere Berufsgruppe sich mit der Thematik EDV von Beginn an beschäftigen mußte: 1970 waren es MEDLARS und das eben gegründete DIMDI - heute heißen die Themen INTERNET und World Wide Web.

Aber auch etwas so Traditionelles wie die Besichtigung der gastgebenden Bibliothek, gegebenenfalls weiterer Bibliotheken am jeweiligen Ort, zuweilen sogar Exkursionen, wurden fester Bestandteil unserer Tagungsprogramme und finden stets reges Interesse.

Im Rückblick erscheint mir nicht nur die stetig gewachsene Mitgliederzahl von Bedeutung, sondern auch der Wandel in der Struktur: Ging in den 60er Jahren die Initiative zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft aus von einer Handvoll Leiter selbständiger medizinischer Bibliotheken (mehr als eine Handvoll solcher Bibliotheken gab es nicht), die eigentlich nur die Medizinreferenten in den Universal- also den klassischen Universitätsbibliotheken, ansprechen wollten, so weitete Herr Kühnen das Vorhaben gleich auf größere biomedizinische Institutsbibliotheken und Bibliotheken der pharmazeutischen Industrie, sowie geographisch auf Österreich und die Schweiz aus. Mit dem Ausbau medizinischer

Einrichtungen, Neubau ganzer Klinika fernab vom Standort der jeweiligen UB, entstand eine ganz neue Art von medizinischen Bibliotheken unterschiedlicher Größe als "Zweigbibliothek Medizin der UB", "Bibliothek des Klinikums" oder - zumal bei den akademischen Lehrkrankenhäusern - als schlichte "Krankenhausbibliothek". Die Integration der dort tätigen Kolleginnen und Kollegen in unsere Arbeitsgemeinschaft war mühsam und mit Problemen der Selbstdarstellung und des Sich-heimisch-fühlens in der Arbeitsgemeinschaft behaftet. Die Tagung im Stadtkrankenhaus Offenbach 1983 machte dies deutlich. Heute gehört den Kolleginnen und Kollegen des Arbeitskreises der Krankenhausbibliotheken ganz selbstverständlich ein eigener fester Platz im Tagungsprogramm, wie nunmehr auch den Pharma-Bibliotheken. Ich wünsche den hier in Münster sich erstmals als eigene Gruppe treffenden "Medizinbibliothekaren an Hochschulen" die gleiche positive Entwicklung innerhalb unserer Arbeitsgemeinschaft.

Natürlich gab es auch immer Probleme im Innenleben unserer Arbeitsgemeinschaft. Die Heterogenität des medizinischen Bibliothekswesens in Deutschland wirkte sich zwangsläufig stets auf unsere Arbeitsgemeinschaft aus. Über viele Jahre gab es in den Mitgliederversammlungen den "Dauerbrenner" Wahl des Vorstands - nicht wegen der zur Wahl stehenden Personen, sondern allein wegen des Wahlmodus: ich glaube, daß der Vorstand ein Team sein muß, damit die Arbeitsgemeinschaft lebt; das hat sich in 25 Jahren erwiesen.

Gestatten Sie mir schließlich noch eine ganz persönliche Erinnerung aus meiner Zeit als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, die mich noch heute ganz besonders berührt. Obwohl erst wenige Jahre her, scheint doch manchem die Wiedervereinigung Deutschlands als Ereignis schon historisch - man meckert über die Folgen, statt sich nach wie vor über dieses Wunder zu freuen.

Anfang April 1990 fand das jährliche Seminar des IWIM(1) in Buckow/Märk. Schweiz statt - mit ca. 100 Teilnehmern. Die Stimmung jener Zeit war einmalig und ist eigentlich kaum beschreibbar, es sei denn, meteorologisch: Der Winter war vorbei, der Frühling noch nicht recht spürbar - politisch hieß das: Die Mauer war gefallen, kurz zuvor hatte es die ersten freien Wahlen gegeben, was würde die Zukunft bringen? Erstmals traten in diesem Seminar "westdeutsche" Referenten auf, angeführt von Herrn Dr. Fritz, der das DIMDI vorstellte(2).

Ganz kurzfristig waren auch "Westberliner" eingeladen worden: die Herren Paepcke und Stegmann von der Bibliothek des Klinikums Steglitz der Freien Universität und ich als Vorsitzender der AgmB. Daß ich beruflich in einer westberliner Bundesbehörde, dem Robert Koch-Institut des Bundesgesundheitsamtes, tätig war, machte mich noch exotischer für die Seminarteilnehmer.

Die Resonanz auf meine kurze Darstellung der AgmB und die ebenso kurze Vorstellung des Bundesgesundheitsamtes und seiner Bibliotheken war für mich außerordentlich, die Aufnahme in den vielen Gesprächen im kleineren Kreis von einer solchen Herzlichkeit, daß ich sie nie vergessen werde. Natürlich bewegten alle die unterschiedlichsten Hoffnungen und Befürchtungen, noch wußte ja niemand, wie es weiter gehen würde mit den vielen medizinischen Bibliotheken in der DDR (insbesondere an den Krankenhäusern) mit ihren so zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Auf der nächsten Tagung der AGmB in Biberach Ende Oktober 1990 - also kurz nach der Wiedervereinigung - konnte ich die ersten Teilnehmer aus den neuen Bundesländern begrüßen und mit Frau Zänker (IWIM) und Dr. Wegener (Magdeburg) auch die ersten

Referenten. In den beiden Vorträgen kamen die verschiedenen Aspekte voll zum Durchbruch: einerseits der Optimismus, das Gefühl des Aufbruchs zu neuen Ufern im medizinischen Bibliothekswesen nach der Wiedervereinigung, andererseits die Furcht, daß bewährte Strukturen zerschlagen, viele der kleinen Krankenhausbibliotheken aufgelöst und zahlreiche Kollegen arbeitslos werden würden.

Ganz vereinfacht gesagt: Sowohl Hoffnungen wie auch Befürchtungen haben sich in vielfacher, manchmal unerwarteter Weise bestätigt.

Viele Kolleginnen und Kollegen aus den medizinischen Bibliotheken der neuen Bundesländer traten schnell in unsere Arbeitsgemeinschaft ein, die meisten aus Informationsbedürfnis - dem konnte die AgmB weitgehend entsprechen; nicht wenige Kollegen glaubten aber auch, in der Arbeitsgemeinschaft einen starken, einflußreichen Anwalt für ihre menschlichen und beruflichen Probleme gefunden zu haben - und gerade dies konnte und kann die AgmB naturgemäß nicht leisten.

In einem für viele schmerzlichen Prozeß mußten die Kolleginnen und Kollegen erfahren, daß für Etats, Berufspolitik, Besoldungs- und Tariffragen in der Bundesrepublik Deutschland ganz andere Institutionen zuständig sind.

Selbst im rein bibliothekarischen Bereich gibt es zahlreiche Dinge, die die AgmB nicht bewegen kann: so kann z. B. ein von vielen Mitgliedern gewünschter Direktleihverkehr von der AgmB und der ZBMed nicht organisiert werden.

Was die Arbeitsgemeinschaft allen Interessierten anbieten kann, ist umfangreiche Information, Austausch von Erfahrungen, persönliche Kontakte und gegenseitiger Rat - manchmal sogar Hilfe. Ich finde, das ist viel; wenn dem nicht so wäre, könnten wir heute nicht auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

25 Jahre Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen lassen mich optimistisch in die Zukunft sehen. Ich wünsche der Arbeitsgemeinschaft für die nächsten 25 Jahre eine Fülle von Ideen und Initiativen, die Sie als Mitglieder artikulieren und einbringen müssen. Gelingt dies, möge der im Jahre 2020 amtierende Vorsitzende für einen richtigen Festredner sorgen!

Ich danke Ihnen.

Fußnoten:

1. Institut für Wissenschaftsinformation in der Medizin, DDR, Berlin
2. Ich vergaß zu erwähnen, daß Herr Korwitz die Zentralbibliothek der Medizin eindrucksvoll den Seminarteilnehmern vorstellte!